

Magold.  
ung  
im „Sirs“.  
Hiller aus Stutt-  
nischen und ge-  
schuß.

77. Jahrgang.

Erstaus-  
Montag, Mittwoch,  
Donnerstag, Freitag  
und Samstag.  
Preis vierteljährlich  
hier 1 M., mit Trag-  
lohn 1.10 M., im Bezirks-  
und 10 km-Bereich  
1.20 M., im übrigen  
Württemberg 1.30 M.  
Monatsabonnement  
nach Verhältnis.

# Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Magold.

Fernsprecher Nr. 28.

Fernsprecher Nr. 29.

Kuflage 2150.

Erstaus-  
1. u. 10. u. 20. u. 30. u. 40. u. 50. u. 60. u. 70. u. 80. u. 90. u. 100. u. 110. u. 120. u. 130. u. 140. u. 150. u. 160. u. 170. u. 180. u. 190. u. 200. u. 210. u. 220. u. 230. u. 240. u. 250. u. 260. u. 270. u. 280. u. 290. u. 300. u. 310. u. 320. u. 330. u. 340. u. 350. u. 360. u. 370. u. 380. u. 390. u. 400. u. 410. u. 420. u. 430. u. 440. u. 450. u. 460. u. 470. u. 480. u. 490. u. 500. u. 510. u. 520. u. 530. u. 540. u. 550. u. 560. u. 570. u. 580. u. 590. u. 600. u. 610. u. 620. u. 630. u. 640. u. 650. u. 660. u. 670. u. 680. u. 690. u. 700. u. 710. u. 720. u. 730. u. 740. u. 750. u. 760. u. 770. u. 780. u. 790. u. 800. u. 810. u. 820. u. 830. u. 840. u. 850. u. 860. u. 870. u. 880. u. 890. u. 900. u. 910. u. 920. u. 930. u. 940. u. 950. u. 960. u. 970. u. 980. u. 990. u. 1000. u. 1010. u. 1020. u. 1030. u. 1040. u. 1050. u. 1060. u. 1070. u. 1080. u. 1090. u. 1100. u. 1110. u. 1120. u. 1130. u. 1140. u. 1150. u. 1160. u. 1170. u. 1180. u. 1190. u. 1200. u. 1210. u. 1220. u. 1230. u. 1240. u. 1250. u. 1260. u. 1270. u. 1280. u. 1290. u. 1300. u. 1310. u. 1320. u. 1330. u. 1340. u. 1350. u. 1360. u. 1370. u. 1380. u. 1390. u. 1400. u. 1410. u. 1420. u. 1430. u. 1440. u. 1450. u. 1460. u. 1470. u. 1480. u. 1490. u. 1500. u. 1510. u. 1520. u. 1530. u. 1540. u. 1550. u. 1560. u. 1570. u. 1580. u. 1590. u. 1600. u. 1610. u. 1620. u. 1630. u. 1640. u. 1650. u. 1660. u. 1670. u. 1680. u. 1690. u. 1700. u. 1710. u. 1720. u. 1730. u. 1740. u. 1750. u. 1760. u. 1770. u. 1780. u. 1790. u. 1800. u. 1810. u. 1820. u. 1830. u. 1840. u. 1850. u. 1860. u. 1870. u. 1880. u. 1890. u. 1900. u. 1910. u. 1920. u. 1930. u. 1940. u. 1950. u. 1960. u. 1970. u. 1980. u. 1990. u. 2000. u. 2010. u. 2020. u. 2030. u. 2040. u. 2050. u. 2060. u. 2070. u. 2080. u. 2090. u. 2100. u. 2110. u. 2120. u. 2130. u. 2140. u. 2150.

Nr. 219

Magold, Montag den 9. November

1903.

\*\*\*\*\*  
Noch immer werden bei allen Postämtern, Landpost-  
boten, unsern Ansträgerinnen und der Expedition d. Bl.  
für die Monate November u. Dezember Bestellungen  
auf unser Blatt entgegengenommen und die fehlenden Num-  
mern mit dem Jahrsplan bereitwilligst nachgeliefert.  
\*\*\*\*\*

## Ämliches.

Magold.

### Staatssteuer- und Amtschadens-Umlage pro 1903/04.

#### Den Herren Verwaltungsausschüssen

gehen mit heutiger Post gedruckte Exemplare der Staats-  
steuer- und Amtschadens-Umlage pro 1. April  
1903/04 zu.

Die Unteranmeldung auf die Steuerpflichtigen, ein-  
schließlich der Gemeindefamillien ist **alsbald** zu besorgen  
und Vollzugsfähig bis **1. Januar 1904** hierher zu stellen.  
Behufs der Besteuerung der Wandergewerbe ge-  
mäß Art. 27-29 des Ges. vom 15. Dechr. 1899 (Reg.  
Bl. S. 1163) ist **spätestens bis 1. Dechr. d. J.**  
hierher anzugeben, wieviel auf 1 M. und auf die gesamte  
Gewerbesteueramtsschaden entfällt. (§ 18 u. 19  
der Vollz. Verf. v. 18. Dechr. 1899 (Reg. Bl. S. 1185).  
Den 7. November 1903.

R. Oberamt. Ritter.

### Des Mittelstandes Gegenwehr. \*)

Mit gutem Grunde setze ich das Kapitel von der Ver-  
teidigung des Mittelstandes an den Schluss dieser Schrift.  
Ich weiß, daß noch weit mehr als der im schwersten  
Konkurrenzkampf gegen die riesenartigen stehende gewerb-  
liche Mittelstand all' die anderen Volksschichten durch die  
großen Kaufhäuser bedroht werden.  
Vor allem ist es das große konsumierende Publikum,  
das den Schaden hat. Wodurch kommt die Industrie mit  
ihren zahlreichen Arbeitern, die immer mehr in ihren Exi-  
stenzbedingungen bedroht und bedrückt werden. Ferner die  
zahlreichen Angestellten der Warenhäuser, die ein elendes  
Dasein voller Qualen, voller krankender Zumutungen  
bis zur offenkundigen Schande zu gewärtigen haben.  
Selbst der Grundbesitzer, dessen Besitz entwertet,  
und der Fiskus, dem ein großer Teil der bisherigen Steuer-  
zahler genommen wird, erscheinen als Leidtragende im Ver-  
zuge des Mittelstandes.

\*) Aus der im Verlag der Danneberg'schen Druck- und Verlags-  
anstalt, v. G. m. b. H. in Hamburg erschienenen Schrift: „Im  
Paradies der Dänen.“

### Der Sieg des Schwachen.

Erzählung  
von Melchior Meyr.  
(Fortsetzung.)

Die Hölle und die Wut trieben doch ein paar Bur-  
schen vorwärts, obwohl ihnen der Schrecken aus dem Ge-  
sichte sah; grimmig gingen sie auf ihn los, der Kampf  
begann — und ihm gelangen die größten Taten seines  
Lebens.  
Den ersten schlug er ins Gesicht, daß er rückwärts auf  
die andern stürzte und das Blut ihm aus der Nase lief.  
Dem andern gab er eins hinter die Ohren, daß er  
taumelte, mit dem Gesicht auf den Boden fiel und Ach u.  
Weh schrie.  
Nun wurden die übrigen rasend, einer hegte den an-  
dern, und auf einmal stürzten sie alle zugleich gegen ihn.  
Da half kein Feiern! Er setzte mit der Schnelligkeit  
des Blitzes und mit ungeheurer Kraft den Krug in Schwung,  
daß er umging wie ein Fiedrad und es ganz unmdg-  
lich war, ihm anzukommen.  
Wer am weitesten vorkam, der kriegt' es mit furchter-  
licher Gewalt an den Kopf, an die Arme, daß er beiseite  
um und um tockelte.  
So ging's fort, bis sie alle zu Boden lagen und stöh-  
ten, sogar stammten, ausgenommen die zwei Jüngsten, die sich  
hinten gehalten hatten und ihn zitternd baten, ihnen nichts  
zu tun!

Die Lage des gewerblichen Mittelstandes war ohnedies  
schwierig genug.

Trotz der gewaltigen Zunahme der Hamburger Be-  
völkerung ging die Anmeldung neuer Betriebe immer mehr  
zurück, nämlich von

3979 im Jahre 1894
auf 3494 " " 1897
und 2886 " " 1900

Im Jahre 1882 und dann wieder 1895 hat eine Reichs-  
Gewerbezahlung stattgefunden.

In den dazwischenliegenden 13 Jahren war die Be-  
völkerung Hamburgs um 42,4% gewachsen. Das hätte  
unter normalen Verlauf der Dinge auch eine Vermehrung  
der Handelsbetriebe mit sich bringen müssen, die schon an  
sich durch die Steigerung der Lebenshaltung aller Schichten  
erwartet werden dürfte. Statt dessen aber zeigte sich ein  
erheblicher Rückgang auf manchen Gebieten. Die Manu-  
faktur- und Schmittwarengeschäfte verminderten sich von  
1785 im Jahre 1882 auf 1591 im Jahre 1895, die Kurz-  
und Galanteriewarengeschäfte im gleichen Zeitraum von 270  
auf 248.

Waren 1882 in der Manufakturwarenbranche noch  
6692 Personen tätig, worunter 2108 selbständig, so waren  
es 1895 nur noch 6481 mit 1720 Selbständigen.

Im Kurz- und Galanteriewarenhandel waren 1882  
noch 719 Personen, davon 301 selbständig vorhanden. 1895  
war diese Zahl auf 711 mit 268 Selbständigen gesunken.  
Nebstlich liegt es auf andern Gebieten, trotz gewaltiger  
Zunahme der Bevölkerung und des Konsums.

Seitdem ist nun noch die gewaltige Konkurrenz der  
Warenhäuser entstanden. War für diese überhaupt ein Be-  
dürfnis vorhanden? Nein!

In einer in Mannheim erschienenen Broschüre heißt  
es hierüber völlig zutreffend:

Es muß hervorgehoben werden, daß die Entziehung  
der Warenhäuser nicht als die Folge eines inneren Bedürf-  
nisses zu betrachten ist oder durch die veränderten Zeit-  
und Verkehrsverhältnisse bedingt war, denn es hat überall Ge-  
schäfte genug gegeben, die nicht allein imstande waren, die  
früher vorhandenen und später gestiegenen Bedürfnisse in  
weitgehendstem Maße zu befriedigen, sondern auch hinsichtlich  
der Quantität, Qualität und Preislage allen Anforderungen  
vollauf gerecht zu werden. Die früher nach Branchen ge-  
ordneten großen Spezialgeschäfte waren entschieden leistungs-  
fähiger und konnten mehr bieten als die Einzelabteilungen  
der jetzigen Warenhäuser. Dieselben sind aber heute, und  
zwar infolge der Konkurrenz der Warenhäuser aus dem  
Grunde nicht mehr existenzfähig, weil gerade deren zug-  
kräftigste Artikel von den Warenhäusern aufgegriffen wer-  
den, um als Lockmittel zu und unter Einkaufspreis zur  
Schau gestellt und zur unanständigen Meliange benutzt zu wer-  
den. Die Warenhäuser konnten dies um so leichter, als sie  
bei dem dadurch erzielten großen Absatz und bei der Viel-  
seitigkeit ihres Warenlagers so Gelegenheit genug hatten,  
andere Waren, welche das große Publikum nicht so zu be-  
urteilen in der Lage war, ohne sonderliche Mühe zu ver-  
hältnismäßig höheren Preisen unterzubringen und sich so

für den entgangenen Gewinn oder etwaigen Verlust reichlich  
zu entschädigen, während der Spezialist, dem zu ähnlichen  
Zwecken andere Artikel nicht zur Verfügung stehen, auf seine  
Spezialartikel immerhin doch wenigstens so viel aufzurechnen  
hatte, um die Spefen des Geschäftsbetriebes u. seines  
Lebensunterhaltes zu decken. Sodann darf nicht außer Ver-  
acht gelassen werden, daß durch veränderte und vereinfach-  
te Fabrikationsmethoden, durch Massenfabrikation von  
Halbfabrikaten u. einzelner Spezialitäten, sowie durch Er-  
findung und Verwendung neuer und eigenartiger Maschinen  
die Leistungsfähigkeit der Fabrikanten eine weitläufig größere  
geworden ist, und daß durch vergrößerte u. verschärfte Kon-  
kurrenz die Waren im allgemeinen im Laufe der Zeit nat-  
urgemäß erheblich billiger werden mußten. Daß speziell  
die großen Warenhäuser, wie es von verschiedenen Seiten be-  
hauptet wird, die Veranlasser der gegenwärtigen billigeren  
Preise seien, kann mit Fug und Recht nicht behauptet werden.  
(Fortsetzung folgt.)

### Politische Uebersicht.

Der Bundesrat hat in seiner gestrigen Sitzung die  
Vorlage betreffend die Denkschrift über die Ausführung der  
seit 1875 erlassenen Anleihegesetze, die Vorlage betreffend  
Abänderung der Vorschriften über die Auswandererschiffe  
und die Vorlage betreffend den Entwurf einer Abänderung  
der Montanstatistik den zuständigen Ausschüssen überwiesen.

Das neue ungarische Ministerium hat sich am Mittwoch  
der Abgeordnetenkammer vorgestellt. Als Graf Tisza mit  
seinen Kollegen den Saal betrat, drach die rechte Seite des  
Hauses in stürmische Beifallrufe aus und empfing das Ka-  
binet mit lebhaften hospitatlichen Kundgebungen. Der  
Ministerpräsident hielt das königliche Handschreiben über  
seine Ernennung in der Hand und beantragte dessen Ver-  
lesung. Die Opposition verlangte unter ungeheurem Lärm  
die Fortsetzung der Verhandlung über den Rücktritt des  
Grafen Apponyi. Ein Schriftführer verlas unter stürmischem  
Widerpruch der Opposition das Handschreiben. Ministerprä-  
sident Tisza ergriff dann das Wort. In seiner Program-  
rede sprach er aus, daß die Finanzen des Staates sich auf  
abfälliger Bahn befänden und daß es eines starken Ent-  
schlusses bedürfe, wenn man finanzielle Schwierigkeiten ver-  
hindern wollte. Seine Politik werde liberal sein. Eine  
nationale Richtung mit voller Achtung des Rechtes und  
einem brüderlichen Gefühl gegenüber den anderen Nationali-  
täten Ungarns werde das zweite Grundprinzip sein. Hierzu  
sei es notwendig, daß die Agitatoren, die die fremdsprach-  
lichen Staatsangehörigen gegen den Staat aufhetzen wollten, nicht  
vor die Kraft des Staates in ihrer ganzen Schwere zu  
fallen bekämen, sondern auch sich freundsprachlichen, aber  
patriotisch fühlenden Staatsangehörigen gegenüber sähen.

Der neue Panamakanal nennt sich „Republika del Yano“.  
Er findet so allgemeine Unterstüfung, daß eine Wieder-  
eroderung seitens Columbiens schwierig ist, namentlich weil  
die Unionsregierung fast offenkundig den neuen Staat prote-  
giert. Sie gab den Kriegsschiffen Anweisung, jedes Blut-  
vergießen zu verhindern. Wie da Columbiens seine Autorität

tät ich auch nicht viel profitieren; denn da gibt's so große  
Narren, wie ich seh', als bei uns! Und rüßig schritt er  
vorüber, während der Alte und der Bube zusammen-  
lachten.

Seine Wanderung hatte indessen ihr Ziel erreicht.  
Wenn es so hand, dann war's hier nicht besser als bei ihm,  
und er konnte wieder nach Hause gehen. Die Sonne zeigte  
sich schon gegen Nordwesten — er drehte sich und ging  
langsam heimwärts.

Gehend und zeitweise stehend und umherschauend wachte  
er es so einzurichten, daß er just zur Dämmerzeit ins  
Dorf kam.

Auf dem Rückwege hatten sich Wolken erhoben, die den  
Schein der untergegangenen Sonne verdeckten — es war  
ziemlich dunkel, als er die Hauptgasse entlang ging. Den-  
noch erkannte er sogleich eine Gestalt, die langsam gegen  
ihn heranwandelte, und die ihm wie entgegengesandt wurde  
— die Bube.

Nach gewechselten Grüßen begann das Mädchen in me-  
lanchoischem Ton: Es ist gut, daß ich dich treff'; uns ist  
das Kergste passiert, was hat passieren können!

Was? rief Tobias auffahrend, geht das so fort!  
Nun?

Die Bube versetzte: Wie ich dich im Pfarrhause den  
Gang hintergetragen hab', sind wir gesehen worden — von  
der Pfarrerin!

Von der Pfarrerin! wiederholte Tobias. Also daher  
kommt's! Und mit dem Humor der Verzweiflung setzte er  
hinzu: Nun — und was weiter?



wiederherstellen will, ist rätselhaft. Die Revolution ist unzweifelhaft in New-York vorbereitet, wo in der letzten Woche fünf hervorragende Männer aus Panama sich ansammelten, darunter der frühere Gouverneur Rufus D. ... Staatssekretär Hay weigerte sich, die Verschwörer zu empfangen, in dessen Wunde die Bundesregierung schon lange um die Plätze der Revolutionäre, weswegen eine starke Streitmacht in der Nachbarschaft zusammengezogen wurde. Die amerikanischen Kriegsschiffe leisten in Panama 1400 Mann Truppen aus Land. Die neue Regierung von Panama nimmt den Kanalvertrag mit allen amerikanischen Bedingungen an.

### Parlamentarische Nachrichten.

Stuttgart, 6. Nov. (Schluß.) An der Debatte hierüber beteiligten sich die Abg. Nieder und Klotz als Referent bzw. Korreferent, ferner die Abg. Hausmann, Tisching, Röder, Haug und Krauß. Es wurde beschlossen, eine Subkommission einzusetzen, welche die Aufgabe hat, Vorschläge über diese wichtige Frage zu machen. Die Subkommission besteht aus den Abgeordneten Nieder, Klotz, Tisching, Krauß, Röder; es ist also jede Fraktion durch ein Mitglied vertreten. Art. 7 handelt von der Einteilung der einzelnen Gemeinden und zwar a) in größere Stadtgemeinden, b. h. solche mit mehr als 10,000 Einwohnern, b) in Landgemeinden und kleinere Stadtgemeinden, die ihrerseits wieder in drei Klassen zerfallen, nämlich 1) Stadtgemeinden mit mehr als 5000 und nicht mehr als 10,000 Einwohnern und die Landgemeinden mit mehr als 5000 Einwohnern, 2) die übrigen Gemeinden mit mehr als 1000 Einwohnern, 3) die Gemeinden mit nicht mehr als 1000 Einwohnern. Hierzu wurde von dem Abg. Hausmann folgende Einteilung vorgeschlagen: A) große Städte mit mehr als 50,000 Einwohnern, B) mittlere Gemeinden mit mehr als 10,000 bis 50,000 Einwohnern, C) die übrigen Gemeinden mit 3 Klassen, 1) von 2001 bis 10,000 Einwohner, 2) von 501 bis 2000 Einwohner, 3) bis zu 500 Einwohnern. Nach längerer Beratung ergab sich folgender Beschluß: A) große Städte mit mehr als 50,000 Einwohnern, B) mittlere Städte mit mehr als 10,000 bis 50,000 Einwohnern, C) alle andern Gemeinden: 1. Klasse: mehr als 2000 bis 10,000 Einwohner, 2. Klasse: mehr als 500 bis 2000 Einwohner, 3. Klasse: bis zu 500 Einwohnern. Die Sitzung wurde sodann abgebrochen und die Weiterberatung auf morgen vormittag 9 1/2 Uhr vertagt.

### Tages-Neuigkeiten.

#### Aus Stadt und Land.

Magd., 9. November.

**Bersammlung.** Gestern konstituierte sich im Gasthaus zur Rose aus einer Versammlung der Volkspartei ein Bezirksvolksverein mit vorläufig 94 Mitgliedern; zum Vorstand wurde Sägewerksbesitzer Carl Reichert gewählt. Anwesend waren auch Reichstagsabg. Schweickhardt sowie Parteifreunde aus Calw und Stuttgart.

**Gewerbeverein.** Gestern nachmittag fand die Jahresversammlung im Gasthof z. Dirsch statt. Ueber den Verlauf derselben, namentlich über den von Stadigartenverwalter Diller aus Stuttgart gehaltenen interessanten Vortrag betreffend die „Feinde des landwirtschaftlichen und gewerblichen Mittelstands“ werden wir in der nächsten Nummer des Blattes ausführlich berichten.

**Fürsorge für die Hagelbeschädigten.** Im Laufe dieses Jahres sind verschiedene Gegenden des Landes von sehr empfindlichen Gewitterstürmen heimgeschlagen worden; zahlreiche Familien sind von ernstlicher Not bedroht. Besonders schwer sind mehrere weinbaureichende Gemeinden des Necktals betroffen, in welchen überdies durch den geringen Ausfall der Ernteernte und durch das Fehlen des Obstes in diesem Jahre die zuvor schon mißliche Lage des Weinbauhandels eine bedeutende Verschärfung erfahren hat. Dabei kommt in Betracht, daß die Versicherung der Weinberge gegen Hagelstürme immer noch ihre besondern Schwierigkeiten hat. Die Zentralleitung des Wohltätigkeits-

vereins hat sich bereit erklärt, nach Abgabe des nachgewiesenen Bedürfnisses und der verfügbaren Mittel die dringend erbetene Hilfe zu leisten, und gibt sich dabei der Hoffnung hin, daß sie in diesem Bestreben allseitige Unterstützung finden werde, besonders auch durch Zuwendung der Kirchenopfer am bevorstehenden Erntedankfest und Herbstankfest. Wohl treten an die Kirchengemeinden immer größere Anforderungen heran; allein darum sollte doch die altverehrte Sitte, am Erntedankfest auch derer, die um die Erntefreude gebracht sind, brüderlich zu gedenken, nicht verlassen werden. Allermeist wird an dieser Sitte erstens noch festgehalten, und die Zentralleitung hält es für ein Gebot der Billigkeit, daß die Gemeinden, welche Jahr um Jahr durch Ueberlassung der Opfer bei den Erntegottesdiensten einen Beitrag zu dem von ihr gesammelten Notstandsfonds leisten, bei Eintritt eines Notstands unter ihren Bürgern in erster Linie zu berücksichtigen sind. Möge es denn der Zentralleitung auch jetzt wieder durch die Opferwilligkeit von Stadt und Land ermöglicht werden, die Unterstützung der hilfsbedürftigen Gewitterbeschädigten nach einheitlichen Grundrissen durchzuführen zur Vinderung der drohenden Not und zur Erhaltung mancher ernstlich gefährdeten Erntens!

**Walldorf, 7. Nov.** Ein schönes Fest veranstaltete am Freitag die Feuerwehr in Walldorf gemeinschaftlich mit dem Militär- u. Veteranenverein. Die schon lang gehegte Absicht, Bismarck zum ehrenden Andenken eine Straße zu setzen, wurde gestern ausgeführt. Mittags 2 Uhr trat die gesamte Feuerwehr zur letzten diesjährigen Hauptprobe und Prüfung durch Bezirksfeuerwehrinspektor Rödel an, und zeigte in dieser Übung, daß sie mit Eifer und Eifer bei der Sache war, und auch die erst kurz erhaltene Wasserleitung wohl anzunehmen verstand. Darauf versammelte sich die Feuerwehr, sowie die Schuljugend mit ihren Lehrern und sonstige Teilnehmer auf dem für die Linde bestimmten Platz oberhalb des Reservoirs, wo Feuerwehrkommandant Schuler die Anwesenden begrüßte, worauf Lehrer Gluck das Wort zur Festrede ergriff, in der er in humorvoller Weise Rücksicht warf, zunächst auf die Ausföhrung der Wasserleitung, der zu Ehren das heutige Fest zugleich auch gefeiert wurde, und sodann auf die Tätigkeit und Erfolge unseres größten Staatsmannes Bismarck, dem wir so viel zu verdanken haben. Mit einem klaren Hoch auf unsern Kaiser, in das die Anwesenden begeistert einstimmten, schloß er seine Rede. Nach einem Gehörg der Schuljugend wurde die feierliche Linde gesetzt, zu der jedes der Schulkinder eine Schaufel Erde beizutrug. Nachdem noch jedes der Kinder eine „Festrede“ erhalten hatte, zogen die Festteilnehmer unter Trommelklang und Musik, die Kinder voran, darauf die Feuerwehr in den Ort, wo man sich dann in den verschiedenen Werkstätten zu gemüthlichem Beisammeln und zu manch' heiterer Rede und Gegengrede vereinigete. Jeder Teilnehmer wird dieses kleine Fest zu Ehren Bismarcks und zugleich Wasserfest in angenehmer Erinnerung behalten.

**r. Stuttgart, 6. Novbr.** Eine große Versammlung sozialdemokratischer Arbeiter tagte gestern abends im Dirschsaal um den Bericht vom ersten deutschen Arbeiterkongress in Frankfurt entgegenzunehmen. Vertreten waren: das Ortskartell der christlichen Gewerkschaften Stuttgart-Gannstatt, der evangelische Handwerker- und Arbeiterverein, der evangelische Männerbund, der katholische Arbeiterverein, der katholische Gesellenverein, der württ. Eisenbahnerverband und der Gewerbeverein der Helmstedterinnen. Den Vorsitz übertrug die Versammlung dem Vorsitzenden des Ortskartells der christlichen Gewerkschaften, Felix Koch, zu seinem Stellvertreter wurde der Vorstand des evang. Handwerker- und Arbeitervereins, Zimmermann ernannt. Hieran erhielt Verbandssekretär Neumeier-München das Wort zu einem eingehenden Bericht über den ersten deutschen Arbeiterkongress in Frankfurt. Als Hauptfrage bezeichnete Redner, daß durch den Kongress einmal gezeigt worden sei, wie notwendig ist, den Ausbau der sozialen Gesetzgebung fortzu-

föhren. Einerseits werden von der Sozialdemokratie unerfüllbare Forderungen gestellt, auf anderer Seite sei man der Ansicht, daß schon genug geschehen sei, da ... es nicht wundern, wenn ein Stillstand in der Arbeitergesetzgebung eingetreten sei. Unter solchen Umständen sei es auch gerechtfertigt, wenn Hunderttausende von national-gesinnten Arbeitern auf dem Kongress ihre Stimme für den weiteren Ausbau der sozialen Gesetzgebung erhoben haben. Der Redner betonte sodann noch die Notwendigkeit, in wirtschaftlichen Fragen sich stets einig zu zeigen. Wenn das die Frucht des Kongresses sei, dann habe der Kongress das Schicksal und Beste geleistet, was zunächst von ihm erwartet werden konnte. Wenn wir uns einig zeigen, wird man unseren Forderungen Gehör schenken. Dem Redner wurde lebhafter Beifall gezollt. Als zweiter Redner sprach an Stelle des verhinderten zweiten Referenten Geisel-Karlsruhe, Sekretärs des badischen Eisenbahnerverbands, der Sekretär des württ. Eisenbahnerverbands Roth. Er bezeichnete den Kongress als einen glücklichen nach drei Richtungen: wegen seiner praktischen Ergebnisse, seines glücklichen gewählten Zeitpunktes (nach dem sog. Parteitag) und wegen der auf dem Kongress gestifteten Zusammenfassung aller christlichen Arbeiter. Redner betonte schließlich die Aufgabe zu den vom Kongress gefassten Beschlüssen Stellung zu nehmen, und empfahl folgende von anderer Seite eingebrachte Resolution zur Annahme: die heutige Versammlung gibt ihren Freude Ausdruck über den schönen Verlauf des ersten deutschen Arbeiterkongresses in Frankfurt, sie spricht ihr volles Einverständnis mit den dort gefassten Resolutionen zum Wohle der Arbeiter aus, hofft, daß dieselben bald ihrer Erfüllung entgegengehen werden und wünscht, daß auch in Zukunft die christlichen Arbeiter beider Konfessionen einmütig zusammenarbeiten um weiteren Ausbau der christlichen Arbeiterorganisationen und an der Weiterföhrung der sozialen Reformen. Auch dieser Redner erntete lebhaften Beifall. Die Resolution wurde im weiteren Verlauf der Versammlung einstimmig angenommen. Als dritter Redner erhielt Redakteur Schrempf das Wort, welcher als Vertreter des evang. Arbeitervereins Gannstatt auf dem Frankfurter Kongress war. Er schilderte in eingehender, mitunter sehr humorvoller Weise seine Eindrücke von dem Kongress und spendete der musterhaften Ordnung sowie der Mäßigung, mit der drei Verhandlungen gepflogen wurden, reiches Lob, gefolgt aber auch mit dem schärfsten Sarkasmus das radikalste Borgehen der Sozialdemokratie, das Redner mit verantwortlich machte für die Stöckung im Ausbau der Sozialreform. Redner betonte namentlich auch die Notwendigkeit, daß die einzelnen Vereine und Verbände ihren bisherigen Charakter bewahren, daß sie aber in wirtschaftlichen Fragen zusammenarbeiten. Auf diesen Standpunkt habe sie auch der Kongress gestellt. Die Vertreter haben sich eingeföhrt als das, was sie waren, ohne ihre Fahnen unter dem Tisch zu verstecken. Redner schloß mit der Mahnung: „Seien Sie einig, halten Sie zusammen, bringen Sie die Jugend bei, und treten Sie für Ihre edelsten und tiefsten Ueberzeugungen ein, für Ihre Interessen, die Sie verteidigen für Ihre Frauen und Kinder!“ Es beteiligten sich ferner an der Diskussion Rat. Koch, und Heinrich Rügamer. Letzterer regte an, in Hälbe wieder eine gemeinsame Versammlung abzuhalten, um zu der geplanten Zusammenlegung der hiesigen Ortskartellen Stellung zu nehmen, was ein gutes Echo fand. Der Versammlung wies auch der Reichstagsabgeordnete Dr. Hieber bei. Nach 11 1/2 Uhr wurde die Versammlung, die den befriedigendsten Verlauf nahm, beschlossen mit dem Wunsch: „Auf Wiedersehen.“

**Stuttgart, 6. Nov.** Ueber die Tätigkeit der seit dem 20. Februar d. Js. angestellten Stadtpolizeihilfsföhrerinnen werden im „Frauenblatt“, dem Organ des Schwäb. Frauenvereins, einige Mitteilungen gemacht. Seit dem Antritt ihres Postens, bis zum 1. Oktober ist die Hilfsföhrerin in 407 Fällen tätig gewesen; davon hat sie in Stellung gebracht 13 weibliche Personen, von denen 4 sich bewährt haben; in die Heimat wurden 7 gebracht, von denen 6 daselbst geblieben sind, und in Disziplinstellen 3, so daß die

Den andern Morgen hat sie mir's vorgehalten und mir den Dienst gekündigt.  
So! erwiderte der Schneider. Und mich hat mein Vater aus dem Pfarrhause kommen sehen, daß mir aufgepaßt und mich geschlagen, bis er genug gehabt hat!  
Ach, du armer Tobias! rief die Bärde und sagte ihn bei der Hand.  
Und die Leute wissen alles, die Ledigen haben heut' ihren Spott mit mir gehabt im Wirtshaus und haben mich beinah' aus der Haut geädert! — in drei Tagen wird man im ganzen Ried davon reden!  
Da haben wir's verfehlt die Bärde. Wer hätte gedacht, daß es uns so unglücklich ginge!  
Im Tone seines desperaten Humors fuhr der Schneider fort: Was kann uns denn jetzt eigentlich noch passieren?  
Nicht viel mehr, antwortete die Bärde.  
Das mein' ich auch, sagte der Bursche.  
Schweigend sah er vor sich hin. Nach einer Weile richtete er seinen Kopf empor, seine Augen erweiterten sich, und er rief: Nun paß auf, was ich dir sag'! Ich hab' um dich Angst ausgehoben; ich hab' Schläg' ausgehalten und Schande verschluckt an allen Ecken und Enden. Jetzt bin ich fertig mit der Welt — und jetzt sag' ich dir: du, die Bärde, die hier vor mir steht — du wirst mein Weib und keine andere!  
O du guter Tobias, rief die Bärde, halb anerkennend, halb nicht zu glauben wagend.  
Bärde, rief der Schneider, ich verlang', daß du mir

glaubst! Meine Geduld ist am End' — kein Mensch geht mich jetzt mehr was an, als du, und um keinen Menschen kümmer' ich mich jetzt mehr was! Ich bin vierundzwanzig Jahre alt, ich hab' mein eigenes Vermögen, wenn's auch wenig ist, und kann tun, was ich will. Und ich sag' dem Allen auf, ich verlang' mein Geld heraus, u. wir gehen miteinander fort in die weite Welt!  
Die Augen des Mädchens richteten sich freundlich u. liebend auf den Schneider.  
Wenn du das könntest, entgegnete sie, dann wär' noch nichts verloren. Du weißt, daß ich mir noch was ausgedacht hab', was ich dir noch immer nicht hab' sagen können. Wenn du wirklich so denkst, dann können wir's miteinander tun, und die Leut' hier auslachen.  
Bravo rief Tobias hier meine Hand! Was ich gesagt hab', geschicht!  
Die Bärde brüdete seine Hand und rief: Ich dank' dir! Aber dort kommen Leute, und ich soll noch Milch holen. Gutnacht! Für heut' ist's genug!

#### V.

Die Wolken, die sich erhoben und das kurze Gespräch unseres Liebespaars begünstigt hatten, brachten ein nächtlisches Gewitter, und dieses hatte eine Reihe von Regentagen zur Folge.  
Die Bauernfamilien sahen sich auf Arbeiten in Stube und Stadel angewiesen und lebten jede möglichst für sich.

In solcher Zeit bietet das Dorf einen öden ungeselligen Anblick.  
Man sieht nur selten Leute über die Gasse gehen, und diese nicht im vorteilhaftesten Anzuge; Weiter die den veralteten Oberrock wie eine Kapuze über den Kopf gezogen haben, Männer in abgebleichten Zwischstücken und drünnlich gewordenen Schaufelhut.  
Die grauamüthigen Wege und Plätze mit größeren u. kleineren Regentropfen gewöhren kein sehr erfreuliches Bild, und das regelmäßige Prasseln und „Platschen“ macht auf die Dauer einen kaum andern als langweilig zu nennenden Eindruck. Glücklich diejenigen, die ihr Vergnügen nicht außen zu suchen haben, sondern in sich selbst und bei den übrigen finden! Solchen freilich klingt der fallende Regen wie Musik, und das beschönigende graue Tageslicht tut ihren Augen wohl; denn wer bei sich selbst dahint ist dem wird alles heimlich.  
Unser Bursche sah am Schinderrück und nähte.  
Er war nicht glücklich; aber infolge des gesuchten Entschlusses und des Abschlusses mit der Welt hatte doch eine gewisse Zufriedenheit in ihm Platz genommen.  
Der dunkle Himmel und das eindringende Gepraffel harmonierten mit seiner Stimmung und schufen ihm ein düsteres Behagen.  
Ergebung und Hoffnung erfüllten sein Herz; er wußte, was er zu tun hatte, und brauchte sich darum auch nicht zu eilen, sondern konnte sich vorderhand noch ganz ruhig geben lassen.  
(Fortsetzung folgt.)



okratie un-  
te sei man  
rfe es  
Arbeiter-  
händen sei  
national-  
stume für  
g erhoben  
wendigkeit,  
n. Wenn  
r Stougreß  
m ihm er-  
gen, wird  
n Redner  
ner Sprach  
fiele Karls-  
ands, der  
Er bezeich-  
ntungen:  
idlich ge-  
nd wegen  
g aller  
die Kauf-  
Stellung  
Seite ein-  
Verfaun-  
en Verlauf  
nfahrt, sie  
l gefahen  
daß die-  
erden und  
beliese bei-  
n weiteren  
nd an der  
er Redner  
wurde in  
genommen,  
das Wort,  
Ganzakt  
te in ein-  
Eindrücke  
Ordnung  
gepflogen  
schämen  
demokratie,  
odung im  
namentlich  
eine und  
daß sie  
ten. Auf  
heit. Die  
ie waren,  
n. Redner  
ulien Ele-  
reter Sie  
für Ihre  
Künder!"  
ant. Koch,  
lbe wieder  
zu der ge-  
nsten fassen  
nd. Der  
ebnete Dr.  
lung, die  
mit dem  
r seit dem  
eint in wer-  
n. Frauen-  
n Antritt  
ntentin in  
ellung ge-  
währt  
enen 6 da-  
o daß die  
ungefälligen  
gehen, und  
den der-  
f gezogen  
bräunlich  
rößeren u.  
ches Bild,  
macht auf  
neuernden  
gen nicht  
d bei den  
nde Regen  
nt ihren  
dem wird  
lste.  
chten Ent-  
hätte doch  
n.  
rassel har-  
eln düstere  
er wählte,  
auch nicht  
anz ruhig

Erfolge etwa im ganzen 5 Proz. aller Fälle ausmachen. Diese Statistik gibt ein anschauliches Bild von den Nahrungsmitteln und Entzündungen, aber auch von mancherlei dankbaren Resultaten, die erzielt worden sind. Die neue Assistentin am Stuttgarter Stadtpolizeiamt ist dem Hilfs-Vereinsverband entnommen, und auf Wunsch der Vorherin dieses Verbandes, wie auch ihrer jetzigen direkten Vorgesetzten hat sie ihre Schwestertracht auch in ihrer neuen Stellung beibehalten. Ihre Hauptaufgabe besteht darin, den Frauenpersonen, die wegen der verschiedensten Vergehen eingeliefert werden und in vielen Fällen bereits tief gesunken sind, die Hand zu bieten, um wieder ein geordnetes Leben beginnen zu können. Zu den Aufgaben der Polizeiaffistentin gehört aber auch, dafür zu sorgen, daß im Umgang mit den eingelieferten weiblichen Personen Sittlichkeit und Anstand nicht verletzt werden. Sie hat den polizeilichen Untersuchungen beizuwohnen, und sie hat auch das Recht, an zuständiger Stelle ihre Meinung zu äußern, wenn sie Bedenken gegen eine Untersuchung hegt oder dieselbe im umgekehrten Fall für notwendig erachtet. In Ausnahmefällen kann die Assistentin auch der männlichen Eingelieferten des Stadtpolizeiamts sich annähern, nämlich solcher, welche auf sie den Eindruck machen, daß ein Versuch, sie in andere Bahnen zu lenken, von Erfolg sein könnte, oder solchen, die sie selbst um ihre Hilfeleistung bitten. Auch bei den männlichen Eingelieferten hat die Assistentin schon in einer Reihe von Fällen mit Erfolg gewirkt.

Stuttgart, 7. Nov. Der Freie Jg. wird geschrieben: Wie der in Balingen erscheinende „Euzbote“ mittelt, wurde sein verantwortlicher Redakteur, weil er sich als Zeuge in einer Untersuchungsache weigerte, über den Verleumdung zweier Artikel Auskunft zu geben, in eine Gefängnisstrafe von 10 Mark genommen. Das ist ja nun weniger rigoros, als man in Preußen und Sachsen vorgehen pflegt, im Prinzip aber ist es das Gleiche. Will man denn auch in Württemberg diese moderne Folter einführen? So viel wir hören, hat die Untersuchung mit einem Verurteilten gar nichts zu tun, sondern betrifft eine ganz andere Angelegenheit.

[Es wird gegenwärtig in allen Ecken Deutschlands heftig gegen die Maßregel des Zeugnisknagels der Redakteure gesprochen und geschrieben. Wenn es im Leben zum Anstand gehört, anvertraute Mitteilungen bei sich zu behalten, so ist es im journalistischen Verkehr nicht nur Ehrensache, sondern geradezu unumgängliches Erfordernis, das Redaktionsgeheimnis zu wahren, soweit es sich um Dinge handelt, die im öffentlichen Interesse liegen, bzw. der öffentlichen Meinung zur Diskussion gestellt werden. Sind es aber private Auseinandersetzungen, die außer einem ganz engen Kreise von Beteiligten niemand berühren, so ist eigentlich nicht abzuweichen, warum da der Redakteur im Notfall seine Haut zu Markte tragen soll. Wenn einer Verurteilung gegen einen andern in einer Zeitung aufsteht, so soll er für den Fall der Klage auch persönlich dafür einstehen. Wenn sein Name durch den Redakteur geschützt ist, dann ist der unachtsame und oft wissenschaftlichen Berührung dritter Art und Tor geöffnet und das ist nicht gut.]

Stuttgart, 7. Nov. Nach den vom Finanzminister im Staats-Anzeiger veröffentlichten Rechnungsergebnissen für das Etatsjahr 1901 hat sich statt des im Etat angenommenen Ueberschusses von M. 856,670 infolge Steigerung der Ausgaben und Zurückbleiben der Einnahmen ein Fehlbetrag von M. 309,126 ergeben. Der Minderbetrag bei den Posten und Telegraphen beläuft sich auf Mart 818,000; andererseits sind die Einnahmen aus den Forsten um M. 786,000 gestiegen.

r. Magtadt, 7. Nov. Gestern ereignete sich hier ein schrecklicher Unglücksfall. In der Bierbrauerei Widmayer waren in der Schlofferwerkstatt Glasper mit Abgerissenen beschäftigt. Hierbei kam der zirkel 22jährige Glaspergeselle Hermann Burkhart, von Riedern O.B. Riedlingen, welcher bei Glasper Werke hier beschäftigt war, der Transmission zu nahe, wurde von derselben am Schurz erfasst und um dieselbe herumgeschleudert, so daß er alsbald tot war.

Rechenheim, 5. Nov. Im Verlauf von 3 Wochen verendeten im Stalle des Domänenpächters Herrmann in Altsbürg Gemeinde Uymannungen 2 in gutem Ernährungszustand gefundene Pferde im Mindestwert von je 800 M nach nur 5 bis 6 stündiger Erkrankung. Die Krankheit äußerte sich in der Unmöglichkeit der Tiere, aufzustehen. In den letzten Tagen erkrankten 2 im gleichen Stall nebeneinander gestandene Pferde unter denselben Erscheinungen; eines davon scheint gleichfalls einzugehen. Die auf Ersuchen an Ort und Stelle eingetroffenen Sachverständigen der tierärztlichen Abteilung des Medizinalkollegiums und der Tierärztlichen Hochschule konnten bis jetzt eine sichere Diagnose nicht feststellen. Vermutet wird eine Blüvergiftung durch Futter oder Wasser. Der Fall erinnert an das ähnliche Vorkommnis unter dem Pferdebestand der Badenerischen Brauerei in Tübingen.

r. Bradenheim, 7. Nov. Bei dem Kaffier des Darlehensklassenvereins einer benachbarten Gemeinde führte sich ein Fremder als ein Landsmann der Hausfrau ein und fand gute Bewirtung. Er benutzte die Gelegenheit, einen Hundertmarkschein zu entwenden, mit welchem er verfuhr. Es gelang aber, den Dieb in der Person eines Stelnduwers aus Bismarcken bei Redarsheim zu ermitteln und festzunehmen. Das Geld hatte er verjubelt.

r. Tuttingen, 7. Nov. Diesen Herbst wurde hier das Innere der kathol. Kirche einfach oder ansprechend durch Malermeister Kenz hier ausgemalt.

r. Tuttingen, 7. Nov. Mit den Fundamentierungsarbeiten zum Bau des neuen Donanpfeils vom Postgebäude

zur Stuttgarter-Straße ist nunmehr begonnen worden. Der alte Holzweg wurde bereits abgebrochen.

r. Ulm, 7. Nov. Der Schugverein für Handel und Gewerbe hatte am gestern Abend eine Versammlung im Bahnhofshotel einberufen, in welcher Stellung zur Gründung eines Rabattvereins genommen wurde. Etwa 200 Geschäftsleute aller Branchen hatten sich hierzu eingefunden. Zahlreiche weitere Interessenten konnten wegen Platzmangels den Verhandlungen nicht anwohnen. Fabrikant Herrsch leitete die Versammlung. Sekretär Hiller-Stuttgart hielt einen Vortrag über Wesen, Zweck und Organisation von Rabattverbänden und Kaufmann Hermann-Stuttgart berichtete über die günstigen Erfolge des Stuttgarter Vereins. Zum Schluß erklärte sich die Versammlung einstimmig für die Gründung eines Rabattvereins Ulm, die in einer demnächst stattfindenden Versammlung vor sich gehen soll.

### Deutsches Reich.

Privattelegramm des Gesellschafters.

Berlin, 8. Nov. Sr. Maj. der Kaiser hat sich heute der Operation eines Stimmlippenpolypen unterzogen. Die Operation wurde von Geh. Rat Prof. Dr. Moritz Schmidt ausgeführt; sie verlief ganz glatt. Dem Kaiser ist bis zur Heilung der Operationswunde nur Enthaltung des Stimmgebrauchs auferlegt. Die mikroskopische Untersuchung hat ergeben, daß es sich um einen durchaus gutartigen bindegeweblichen Polypen handelt. Heute ist der Reichskanzler zur Mittagstafel geladen.

Berlin, 8. Nov. Der Kaiser verbrachte den gestrigen Tag ruhig im Zimmer; er schloß die Nacht ohne Unterbrechung. Das Aussehen der kleinen Wunde ist durchaus zufriedenstellend. Schmerzen oder sonstige Beschwerden im Halse sind nicht vorhanden. Temperatur morgens 36,3. Puls 60.

Wiesbaden, 7. Nov. Gestern nachmittag fanden in dem nahen Heidesheimer Walde einige junge Vurichen von hier einen Fuchsbau; einer derselben, ein junger Mann von 18 Jahren, trock in den Fuchsbau hinein, wobei dieser plötzlich in sich zusammenbrach. Erst nach Verlauf einer halben Stunde gelang es, den jungen Mann — aber als Leiche — aus dem Bau auszugraben.

### Ausland.

Ueber Brüssel, 5. Nov., wird gemeldet, daß der ehemalige Hauptmann Dreyfus von der Marquise d'Arconate eine Einladung auf ihr Schloss in Oesbeek (Brabant) erhalten, ihr aber vorgestern mitgeteilt hatte, er bedauere, den Besuch nicht ausführen zu können; dringende Geschäfte, schrieb er, hielten ihn in Paris zurück. Die Art dieser dringenden Geschäfte glaubt heute der „Soir“ zu kennen. Der französische Kriegsminister, General André, so erzählt das Blatt, hat im Laufe der persönlichen Untersuchung, die er über den Dreyfushandel vorgenommen hat, eine neue bedeutsame Falschung in den Akten entdeckt. Es ist das Schriftstück, in dem der auf Dreyfus gedruckte Anfangsbuchstabe D. vorkommt. Das Schriftstück war schon mehrere Monate vor der Verhaftung Dreyfus von Lemercier-Bicard, dem bekannten, auf geheimnisvolle Weise ermordeten Beamten der Geheimpolizei, auf Befehl seiner Vorgesetzten angefertigt worden. Der Kriegsminister hat seinen Kollegen von dieser Entdeckung Kenntnis gegeben und Alfred Dreyfus darüber verständigt. Die französische Regierung wird die Initiative zur Revision nicht ergreifen, um in Uebereinstimmung mit dem letzten auf den Dreyfushandel bezüglichen Willensäußerung der Kammer zu bleiben. Dafür wird Dreyfus selbst sich mit der angebotenen — neuen Tatsache — an die Justizbehörde wenden. So erfüllt sich die Voraussage Jolas, nämlich das Brüsseler Blatt seine Mitteilung, die nicht verfehlt, Aufsehen zu erregen. Wie weit sie richtig ist, bemerkt zu obigen Meldungen die Köln. Ztg., wird sich ja recht bald zeigen.

Wina, 8. Nov. Ein Nord vor der Front. Dem „B. T.“ zufolge trat nämlich ein Soldat aus der Front heraus und hieß mit seinem Säbel einen Offizier nieder, der wenige Minuten später seinen Geist aufgab. Die eingeleitete Untersuchung ergab eine militärische Verschwörung. Der betreffende Soldat hatte das Bos gezogen und mußte, da der Offizier von seinen eigenen Leuten zum Tode verurteilt worden war, das „Todesurteil“ vollstrecken. Der Bericht hat dies vor dem militärischen Richter selbst angeklagt, jedoch die Namen der Mitverschworenen nicht genannt. Der betreffende Offizier war bei seinen Untergebenen sehr unbeliebt. Der Kriegsminister hat sich genaues Bericht erstatten lassen und eine besondere Kommission nach Wina entsandt.

Raphadt, 6. Nov. Die ausländischen Botschafter griffen zuverlässigen Meldungen zufolge die Station Wambad in Deutsch-Südwestafrika von neuem an und nahmen das Fort ein, das ebenso wie das Dorf Wambad durch Feuer zerstört wurde. Alle Deutschen wurden getötet; die englischen Familien sind am Leben, befinden sich aber in den Händen der Botschafter. Die von Norden aufgedrohenen Gefahrlage ist in einem schweren Kampf mit einer großen Schaar Eingeborener verwickelt, dessen Verlauf unbekannt ist. Eine britische Beobachtungs-Abteilung unter Kapitän Elmon erreichte am 4. ds. Schinkfontein am Drangefluß und fand die Furt von zahlreichen Botschaftern besetzt, die die Engländer anzugreifen drohten, sich später aber in der Richtung nach Wambad zurückzogen. Fünf englische Fährklinge trafen auf englischem Gebiet ein. Die Lage ist ernst. Als Ursache des Aufstandes der Botschafter betrachtet man die Hinrichtung eines ihrer Hauptlinge durch die Deutschen.

### Bermischtes.

Higiene in der Volksschule. In Weimar ist verfügt worden, daß zur Förderung der Pflege von Ordnung, Reinlichkeit und Gesundheit sowohl in sämtlichen Volksschulklassen des Großherzogtums, als auch in den Wohnungen der Kinder folgende kurze Regeln aufgehängt werden: 1) Wir müssen unseren Körper, namentlich Gesicht, Hals und Brust täglich waschen. 2) Wir müssen unsere Hände häufig waschen und die Nägel kurz und sauber halten. 3) Wir müssen unsere Zähne morgens und nach dem Essen mit einer Bürste reinigen. 4) Wir müssen unser Haar vor-mittags und nachmittags vor dem Schulbesuch kämmen. 5) Unserer Kleider müssen täglich von Schmutz und Staub durch Klopfen und Bürsten gereinigt werden. 6) Unser Schuhwerk muß jeden Morgen gereinigt werden. 7) Wir müssen vor der Schule den Schmutz abstreifen. 8) Wir dürfen Papiere, Pflanzen, Speisereste (auch Obst) nicht in das Klassenzimmer werfen. 9) Wir dürfen nicht auf den Fußboden spucken. 10) Wir müssen im warmen Zimmer Holztische und Leberstühle ablegen. 11) Durch die Fenster muß besonders in den Zwischenpausen frische Luft in die Stuben zugelassen werden. 12) Wir müssen die Pausen möglichst im Freien zubringen. 13) Wir müssen die Frühluchzeit zum Verzehren des Frühstücks benutzen. 14) Wir müssen uns beim Gehen, Stehen, Sitzen gerade halten. 15) Wir müssen beim Sitzen beide Füße mit der ganzen Fläche aufsetzen. 16) Wir müssen beim Lesen, Schreiben und Zeichnen die Oberlippe aufrichten. 17) Wir müssen groß und deutlich schreiben. 18) Wir dürfen uns beim Schreiben nicht selbst Schatten machen. 19) Wir müssen uns beim Arbeiten, besonders beim Lesen, Schreiben und Zeichnen gegen grelles Sonnenlicht schützen. 20) Wir dürfen beim Dämmern nicht lesen und schreiben. 21) Wir sollen es dem Lehrer melden, wenn es an unserem Platz zu heiß oder zu kalt ist, wenn wir an unserem Platz nicht gut hören oder sehen können, wenn wir uns krank fühlen, wenn zu Hause eine ansteckende Krankheit ist.

In der Kassenanstaltung in Stuttgart erregen das Hauptinteresse der Besucher zwei Tiere aus dem Serail des kaiserlichen Königs. Bekanntlich ist in Siam auf die Kuhzucht dieser heilig gehaltenen Rassejäger die Todesstrafe gesetzt. Endlich ließ sich aber doch die kaiserliche Majestät auf einen Tausch ein und sandte gegen eine Angorafazze zwei wunderhäbige Kühe. Nachschick von diesen befindet sich bereits in einigen europäischen Tiergärten. Die Letzte des gelieferten Paares müssen aber laut Vertrag nach dem Tod der Tiere wieder in die Heimat zurückgeschickt werden. Die Prachtexemplare, zu denen sich noch eine starke kaiserliche Landfahse (Bel. Zil. Narr) gesellt, besitzen einen sabbelfarbenen Körper; Gesicht, Ohren, Beine und Schwanz sind dagegen marderbraun. Die schöne Ausstellung bietet im übrigen viel Neues und Interessantes. Es ist zu wünschen, daß die Zwecke des Bundes für Kassenzucht und Pflege durch das wohlgeleitete Arrangement dieser Ausstellung gefördert werden.

Hygienische Straßpredigt. Wenn man die Leute, die über ihre Gesundheit Klage führen, nach ihrer Lebensweise fragt, so kann man in den meisten Fällen feststellen, daß sie ihr Tagewerk gleich mit einer großen Torheit beginnen, indem sie starken Bohnenkaffee zum Frühstück trinken. Bohnenkaffee ist aber nur für durchaus kräftige und ferngelandete Personen und auch für diese nur dann ein unschädliches Getränk, wenn er sehr mit Milch gemischt wird. Alle anderen Personen, namentlich Kranke, Frauen und Kinder, sollten den Bohnenkaffee gänzlich meiden. Sie mögen sich an dem bewährten, absolut unschädlichen, milden und wohlgeschmackten Kaffeebohnen-Rohkaffee erquicken, der in bezug auf Gehalt und Wohlgeschmack als ein vollwertiger Ersatz des Bohnenkaffees gelten kann.

Früherkennung zwischen amerikanischen Studentinnen. In einem Hörsaal der Washburn College zu Topeka in Kansas entspannen sich unlängst zwischen den Studentinnen verschiedene Duelle, allerdings nicht auf blanke Waffen oder Pistolen, sondern auf Hänke, Fingerringel, Nagen- und Sonnenschirme. Die streitbaren jungen Damen hatten sich bis zum Eintritt des Professors in das Auditorium die Zeit damit vertrieben, ihre Streitnisse gegenseitig herauszutreiben. Darüber kam es schließlich zu Reibungsverletzungen, und die Folge war eine allgemeine Prügelei. Falsche Hähne, Kleiderreihen und Hutüberreste bedeckten bald das Schlachtfeld, Tische und Stühle, ja selbst das Katheder wurden umgeworfen. Der Vorn ladte zuletzt die Auditoriumsdienerschaft herbei, aber niemand rührte eine Hand, um dem Streite ein Ende zu machen. In echt amerikanischer Weise schante man vielmehr ruhig zu und diskutierte eifrig die Chancen der Siegerinnen. Die Schlacht hörte erst auf, als eine allgemeine Erschöpfung der Damen eintrat und dem Handgemenge ein natürliches Ende bereitete.

Wieder ein neues Luftschiff in Frankreich. In Toulon wird gegenwärtig ein 25 Meter langer, als Luftballon bezeichneter Ballon in Torvillenform für die französische Marine angefertigt. Jedes Geschwader soll für den Fall, daß ein über dem Mittelmeer geplanter Versuch gelingen sollte, einen solchen Ballon erhalten. Der Motor des Luftfahrzeuges befindet sich in der Gondel, der Inhalt des Ballons beträgt fünfshundert Kubikmeter, sein Durchmesser sechs Meter. Hebung und Senkung erfolgen durch einen Miniaturregulator, welcher auf einem Schienenwege leicht beweglich ist und die Berührung des Schwerpunktkes von dem stärkeren Vorderteil nach dem schwächeren Ende und umgekehrt bewerkstelligt soll. Den Erfinder, dessen Name bisher nicht veröffentlicht wurde, scheint Graf Zepelin's Theorie beeinflusst zu haben.



Literarisches.

„Die Hämorrhoiden und ihre Heilung durch ein erprobtes Blutreinigungsverfahren.“ (0.00.) Von Dr. med. St. Pocz...

Die Ausscheidung des unbrauchbaren Blutes durch die „goldene Ader“, die große Pfortader, ist für die gesunde Funktion notwendig.

Der große Kampf und Stand in Dresden. Handgloffen über den sozialdemokratischen Parteitag im roten Sachsenland, 1903.

Das Schriftchen erläutert in volkverständlicher Sprache den Verlauf des sozialdemokratischen Parteitages in Dresden, der über das innere Parteileben so wertvolle Aufschlüsse gebracht hat und der

Klar erkennen läßt, wie die gerühmte Einigkeit, Freiheit und Brüderlichkeit der Sozialdemokratie beschaffen ist.

Zu beziehen durch die G. W. Zaiser'sche Buchhandlung.

Landwirtschaft, Handel und Verkehr.

Stuttgart, 6. Nov. Markobmarkt auf dem Nordbahnhof. Aufgestellt waren 50 Wagen, darunter neue Zufuhr: 25 Wagen...

Stuttgart, 7. Nov. (Schlachtwirtschaftl.) Zugetrrieben wurden: 14 Ochsen, 100 Ferkel, 112 Kalber und Kühe, 126 Kälber...

Heilbronn, 8. Nov. Die Weinmarkterhebung der hiesigen Weinbäuervereinschaft fand gestern vormittag im kleinen Harmonienaal statt.

der Umstand, daß man heute sogar, wie gerüchelt wurde, verlaute, „zufriedene Weinbäuer“ gesehen haben will.

Das feine Frühstück, billiger als Kaffee, ist Mehlmer's Thee über Ernte. Englische Mischung stellt sich kaum mehr als 1/2 pro Tasse und ergibt bezaubernde Getränke.

Visiten-Karten

fertigt rasch und billig die Buchdruckerei ds. Bl.

Druck und Verlag der G. W. Zaiser'schen Buchdruckerei (Unif. Kaiser Hofgeb.) - für die Redaktion verantwortlich: H. B. B. B.

Forstamt Döflitz. Montag, 16. Novbr. vormittags 10 Uhr im Hirsch in Neumeyer wird die Versteigerung und das Schlagen von Kalksteinen für die Staatswaldwege veranfaßt.

Ragold. Für ein Kalksteingeschäft wird ein Teilhaber gesucht. Zu erfragen bei der Expedition ds. Bl.

Winderöben, Dk. Ragold. Es stehen in hiesiger Gemeinde circa 100 Ztr. sehr schöner, gesunder Haber dem Verkauf aus.

Wüdingen. Ein 6 Monate altes Stutenfohlen hat zu verkaufen Christian Kuhmaul

Wüdingen. 2 Pferde zum Schlachten werden verkauft, von wem? sagt die Expedition ds. Blt.

Unterzeichnetem ist ein Dachshund, mit Federhute entlaufen, schwarz und gelben Abzeichen, abzugeben gegen Fütterungskosten bei Fr. Luz z. Krone. Rothfelden. Vor Ankauf wird gewarnt.

Palmin reines Pflanzenfett, fein wie Butter frisch eingetroffen bei Sch. Gauß, Kond. Ragold.

37 tote Ratten fand Herr J. Sohr, Oberauke, nach 3maligem Anlegen des berühmten Rattentod (Polix Inonisch) (Dellitzsch) zu haben in Carl. à 50 St. n. M 1 bei Gottlob Schmid, Ragold.

Stadt-Gemeinde Ragold. Brennholz-Verkauf.

1) Im Distrikt Lemberg Abt. Klisch 5 Lohse Nadelholz Stochholz im Boden; 2) Zum Wieder-Verkauf kommen vom letzten Diebstahl: im Distrikt Winterhalde Abt. Ameisenbuckel 5 Rm. Nadelholz-Beigeln und einige Lohse...

Zusammenkunft nachm. 1 Uhr bei den Bierkellern am Lemberg und nachm. 3 Uhr in Abteilung Ameisenbuckel auf der Höhe an der Grenze des Heischauer Gemeinde-Walds.

Für Wagenleidende!

Allen denen, die sich durch Ermüdung oder Überladung des Wagens, durch Gemüthsanfall, Lähme verhalten, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch vorzeitige Lebensweise ein Wagenleiden, wie: Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenbeschwerden, schwere Verdauung oder Verstopfung...

Hubert Ullrich'sche Kräuter-Wein

Dieser Kräuterwein ist ein vorzügliches, heilkräftig bewandenes Getränk mit gutem Bitterwert, nach Art und besteht aus ganzen Verdauungsorganen...

Staubverpöpfung und deren mannigfaltige Folgen, wie Verstopfung, Kopfschmerzen, Herzklappen, Schlaflosigkeit, sowie Blutkrankheiten in Leber, Milz und Pfortaderstufen (Hämorrhoidalleiden) werden durch Kräuter-Wein rasch und gelind beseitigt.

Mageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung, unregelmäßige Blutbildung und einer krankhaften Zustand der Leber, bei gänzlicher Appetitlosigkeit, mangelnder Verdauung und Gewichtsverminderung...

Hubert Ullrich'schen Kräuterwein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und brieffrei.

Vor Nachahmungen wird gewarnt. Man verlange ausdrücklich Hubert Ullrich'schen Kräuterwein. Wenn verdächtig ist kein Gegenmittel, seine Bestandteile sind: Roggenmehl 400,0, Weizenmehl 100,0, Speiseöl 100,0, Holzwasser 240,0, Weizenstärke 150,0, Kleber 200,0, Feinöl, Knob, Pfefferkörner, amerik. Pfefferkörner, Essigessenz, Kaliumacetat aa 10,0.

Kaiser-Otto Hafermehl für Kindernahrung. Leichter verdaulich u. bekömmlicher als alle älteren Marken. 16,7% lösliche Kohlehydrate. - Knorr's z.B. nur 8,4%

Ragold. Mädchen-Gesuch. Suche gegen hohen Lohn ein tüchtiges und gut empfohlenes Mädchen das gut kochen kann und die Hausarbeit mit übernimmt. Zu erfragen bei Frau Friedrike Schuler.

Erledigte Staatsstraßenwärterstelle.

Die Stelle eines Straßenschwärters auf der Staatsstraße „Stuttgart-Freudenstadt“ in den Markungen Rohrbach und Göttingen ist neu zu besetzen.

Die jährlichen Bezüge sind: Anfangsgehalt (Rl. III) 600 M., steigend alle 3 Jahre um 30 M. bis zum Höchstgehalt von 750 M., Wohnungsgeld 100 M., Gehaltsgeld 20 M., Hutgeld 3 M.

Die Bewerber werden aufgefordert, ihre selbstgeschriebenen Meldungen mit gemeinverständlichen Verwendungs- und Zeugniszeugnissen, einschließlich eines etwaigen Vorstrafenverzeichnisses, mit einem neueren ärztlichen Zeugnis, mit vorhandenen Papieren und Zeugnissen über militärische und andere Dienstleistungen bis Montag den 16. d. Mts. hier einzureichen.

Calw, den 3. November 1903. K. Straßenbau-Inspektion: Bureau.

Erffingen. Todes-Anzeige.

Zelnehmenden Verwandten, Freunden und Bekannten mache wir die traurige Mitteilung, daß unsre I. Tante Katharine Mühleisen, geb. Bock, frühere Hauswirthin in Schönbach, heute morgen nach kurzer Krankheit im Alter von 63 Jahren sanft in dem Herrn entschlafen ist.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: Die Gebrüder Auer. Beerdigung Mittwoch mittag 1 Uhr.

Kosten-Nechnungen

für Gefangene, für Schultheisendauer und vorräthig in der G. W. Zaiser'schen Buchhandlung. Ragold. Ein tüchtiger Möbelschreiner findet sofort Beschäftigung bei W. Koch, Möbelschreiner.

Rohrbach Dk. Ragold. Ein tüchtiger Möbelschreiner findet sofort daneben Beschäftigung bei Christian Bränning.

Fahrplan der K. Württ. Eisenbahnen mit Anschläßen. Amtl. Ausgabe in Taschen-Format. Winterdienst 1903/04. Preis 20 St. empfiehlt G. W. Zaiser.

Bismarck-Heringe empfiehlt billigst Nagold Hch. Gauss. Fruchtpreise: Ragold, 7. November 1903.

Wittteilungen des Standesamts der Stadt Ragold. Geburten: Martha Katharine, L. d. Gottlob Schüle, Bagners, am 13. Nov. Beschreibungen: Andreas Hermann Koch, Rottweilmeister in Heilbronn u. Eugenie Fuch, verfl. Stadtschreibers L. hier, am 7. November.

Emil Otto Freyhammer, Goldbildhauer hier und Anna Maria Walz, Strickers L. von Waldber, am 7. Nov.